

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Achter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

1883

Nr. 40.

Laasphe, Sonnabend den 6. October

Tagesgeschichtliches.

Niedesheim, 28. September. Die Einweihung des Nationaldenkmals fand bei auf-gehelltem Wetter zur bestimmten Zeit statt. Der Kaiser kam um 12 Uhr auf dem Niederwald an. Gegen halb 1 Uhr nach Vorstellung des Festcomites und Begrüßung des Kaisers durch Ehrenjungfrauen erbat Landesdirektor Sartorius die Genehmigung Sr. Majestät zum Beginne der Enthüllungsfest mit einer kurzen Ansprache und einem Willkommen. Darauf stimmte die Festversammlung den Choral an: „Nun danket alle Gott!“ Alle wurden tief ergriffen von dem Eindruck des Festes. Hierauf hielt der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau folgende Rede:

„Deutschlands Einigkeit! so hatte es wieder im ganzen Vaterlande, als der Sieg erkämpft, das Reich neu entstanden und durch den ruhmvollen Frieden das Errungene besiegelt war. Das Hochgefühl, welches die Brust jedes Deutschen durchbebt, verlangte einen ebenbürtigen Ausdruck, ein bleibendes Zeichen des Dankes und der Freude, ein Vermächtniß an die Zukunft. Deutschlands Erhebung durch Kriege- und Friedensthat, durch Waffen- und politische Wiedergeburt, seine Einigung, die Wiederaufrichtung des deutschen Reichs, das soll durch ein Nationaldenkmal gemeinsam gefeiert und verherrlicht werden. Dasselbe darf nur da seinen Platz finden, wo beim Ausbruch des Krieges des deutschen Volkes Zorn und seine Begeisterung in unwiderstehlichem Strome sich ergossen, wo Deutschlands Macht war, muß Deutschlands Denkmal sich erheben. Mit seinem

Volke fühlend, gab der Kaiser dem Gedanken Beifall und zündend gewann er die Herzen und Geister.“

Nachdem der Oberpräsident dann über die Ausführung des Baues berichtet, fuhr er fort: „Mit freudig bewegtem Herzen dürfen wir, von den großen Nationalerrungenschaften, welche das Denkmal feiert, auch von diesem sagen, daß nächst Gott Ew. k. k. Majestät das Werk sein Gelingen verdankt. An jenem unvergeßlichen, sonnenhellen Tage, da der Rheingau den geliebten König zuerst als Kaiser wieder sah und Stromgelände und Hüfte, im schönsten Glanze prangend, mit dem jubelnden Volke wetteiferten, den Vater des Vaterlandes festlich zu empfangen, gaben Eure Majestät dem werdenden Gedanken die Lebenskraft, förderten in der Folge mächtig sein Wachstum und sicherten seine Gestaltung durch die bedeutungsvolle Gabe des Erzes oberster Geschätze. In eigener Person haben Eure Majestät dem Denkmale die Stelle angewiesen, auf welcher es sich erhebt, haben den Grundstein geweiht und das Nationaldenkmal gewürdigt, dem ganzen deutschen Volke den Ruf zu bringen, mit welchem König Friedrich Wilhelm III. gesegneten Andenkens, durch das nach den Befreiungskriegen errichtete Denkmal zu seinem Volke sprach; und heut, inmitten der hohen Reichsgenossen, umgeben von den Feldherren und Heerführern und zahlreichen Mitkämpfern des siegreichen Heeres, des Volkes selbst, das in Tausenden zu Freude und Begeisterung herbeigeströmt ist, geben Eure Majestät dem vollendeten Werke die Weihe, welche seine nationale Bedeutung besiegelt. Die Fürsten voran, stand das Volk in Waffen auf, um die

Landesmark gegen feindlichen Ueberfall zu schützen: „Wir Alle wollen Hüter sein!“ Mit Staunen sah die Welt, daß die deutsche Einigkeit in Gestalt und Bestand durch Kaiser und Reich. Solches ist das Erbe jener großen Zeit. An den künftigen Geschlechtern ist es, es zu bewahren; im Vertrauen auf Gott wird es ihnen gelingen, wenn sie die deutsche Einigkeit aufrecht erhalten, im Bunde mit deutschem Muth und deutscher Treue zu Kaiser und Reich. Auf lichter Bergeshöhe, am deutschen Strom, haben wir einmüthig in Dank und Freude das Nationaldenkmal errichtet zum Gedächtniß und zu Ehren Derer, welche uns die höchsten nationalen Güter errungen haben. Es erhebe sich als Wahrzeichen des Friedens, als ein Sinnbild der Einigkeit, als eine Mahnung an die kommenden Geschlechter, allezeit fest und treu zu stehen zu Kaiser und Reich. Dem Reiche übergeben wir das Nationaldenkmal und bitten für dasselbe um des Kaisers Schutz und Schirm. Möge es feststehen und ragen bis in die fernsten Zeiten, in Ehren gehalten von einem freien, einigen und glücklichen Volke; mögen die Nachkommen freudig Gehör geben und sich erheben an Dem, was das Denkmal kündigt; mögen von Geschlecht zu Geschlecht die Gefühle forterben, welche uns heute erfüllen, von denen befeelt wir begeisterungsvoll rufen: Heil Deutschland, Heil dem Kaiser, Hoch Kaiser und Reich!“

Hierauf hielt Se. Majestät der Kaiser folgende Ansprache: „Wenn die Vorsehung ihren Willen zu mächtigen Ereignissen auf Erden kundgeben will, so wählt sie dazu die Zeit, die Länder und die Werkzeuge, um diesen Willen zu vollbringen.

Gründer und Arbeiter.

Erzählung aus der Zeit des großen Krachs
von Karl Zastrow.
(Fortsetzung.)

Nie war Binder die Arbeit so rasch von der Hand gegangen, wie heut. Jeder Zug seines Wesens verrieth innerliche Heiterkeit und frohe Schaffenslust. War es der Blick in die glückliche Zukunft, welche sich vor ihm aufgethan? War es der Gedanke an Elisabeth, deren Auge während seiner Unterredung mit dem Commercienrath mit dem Ausdruck der Bewunderung und Theilnahme auf ihm geruht hatte?

Er war wirklich geneigt, die Affaire am gestrigen Abend als einen jener Glücksfälle anzusehen, wie sie zuweilen in das Dasein eines jungen strebsamen Mannes eingreifen.

Den näheren Zusammenhang der abentheuerlichen Geschichte erfuhr er bald durch die öffentlichen Blätter. Der Droschkentischer, welchem die verhängnißvolle Droschke angehörte, hatte sich von seinem Gefährt auf unbestimmte Zeit getrennt, um, wie üblich, in dem nächstgelegenen Schanklokal etwas zur Kräftigung seines physischen Menschen zu thun. Die Tollkühnheit hatte sich bestraft. Ein eben aus dem Gefängniß entlassener Sträfling war des Weges daher gekommen und hatte die einsam vor dem Hause stehende Droschke mit sammt dem trägen Gaul als gute Priße betrachtet. Der verwegene Streich gelang um so eher, als der durstige Rosselenter

in schier unbegreiflicher Nachlässigkeit Hut und Mantel auf dem Bock liegen gelassen hatte. Diese Attribute des ehrsamten Fiakergewerbes ergreifen, sich auf den Bock schwingen und im Trabe davonjagen, war das Werk eines Augenblicks für den strebsamen Gauner gewesen.

Mit strahlendem Antlitz berichtete der junge Arbeiter am Abend der Mutter die glückliche Veränderung seiner Lebensstellung. Die Wittwe besaß Scharfblick genug, um zu erkennen, daß die schöne Tochter des Fabrikherrn in den lebhaftesten Illusionen ihres Sohnes eine bevorzugte Stellung einnahm. Sie war klug genug, den emporsteigenden Feuerbrand nicht durch schroffes Entgegentreten zu schüren, begnügte sich vielmehr mit der einfachen Bemerkung, daß ein junger Mann, der sich für eine gesicherte Lebensstellung ausbilden wolle, alles ausbieten müsse, sich Kopf und Herz frei zu halten und allen thörichten und überspannten Hoffnungen sofort den Lauspaß zu geben.

Die Familie hatte eben das einfache Abendmahl verzehrt, als Georg Kupfer sich einstellte und den Freund zu einem Spaziergang aufforderte. Wie gewöhnlich war Binder hierzu bereit. Er machte rasch Toilette und empfahl sich von der Mutter mit dem scherzhaften Versprechen, daß er heute Abend früher als gestern heimkehren würde.

Die Freunde waren kaum auf die Straße getreten, als Kupfer sich in geheimnißvollem Tone an den Genossen wandte mit den Worten: „Du hast wohl kaum eine Ahnung davon,

daß mein heutiges Kommen einen ganz besonderen Zweck hat? Jetzt, wo wir unter uns sind, kann ich's Dir sagen. Ich beabsichtige, die heutige Volksversammlung in der Altemannia zu besuchen und Du sollst mich begleiten. Ein gewisser Zacharias Schwarm, bekannt durch seine eigenthümliche Redeweise, wird eine Rede halten.“

„Diese Mühe hättest Du Dir sparen können, Georg.“ sagte Binder ziemlich kühl; „Du weißt, daß ich von solchen Versammlungen, in denen meist unfruchtbare Theorien gepredigt werden, nichts halte. Wir leben in einem ungesunden Zeitalter. Die Sucht, schnell und mühelos reich zu werden, ist vorherrschend. Ueberall ein unvernünftiges Drängen von unten nach oben, ein krankhaftes Bestreben, zu genießen und zu glänzen, kein Geschmak am Segen der Arbeit. Und dieser Noth und diesem Jammer durch Versammlungen und Reden abzuheilen, das ist gerade die rechte Art.“

„Diese Ansichten theile ich vollkommen, Freund. Auch ist es nicht meine Absicht, mich an unfruchtbaren Debatten zu betheiligen, sondern der Wunsch, einen heiteren Abend zu verleben. Ich muß Dir offen gestehen, daß nichts meine Kenntnisse von Welt und Menschen erweitert, als wenn ich so einen Redner von Gottes Gnaden auf die Kanzel treten und die Samenkörner der goldenen Zukunft unter die kleine Schaar der Gläubigen werfen sehe. Begierig nimmt mancher Strohkopf die neuen Ideen auf, die auf den ersten Blick so einfach und wahr

Die Jahre 1870 und 1871 waren eine Zeit, in welcher solcher Wille geahnt wurde. Das bedröhte Deutschland erhob sich in Vaterlands-
liebe wie ein Mann und das Werkzeug ward, seine Fürsten an der Spitze, das deutsche Volk in Waffen. Der Allmächtige führte diese Waffen nach blutigen Kämpfen von Sieg zu Sieg und Deutschland steht in Einheit in der Weltgeschichte da. Millionen Herzen haben ihre Gebete zu Gott erhoben und ihm für diese Gnade ihren demüthigen Dank dargebracht und ihn gepriesen, daß er uns für würdig befand, seinen Willen zu vollziehen. Aber für die spätesten Zeiten will Deutschland diesem Danke bleibend Aus-
druck geben. In diesem Sinne ist das vor uns stehende Denkmal geschaffen, das nun enthüllt werden soll. Und mit den Worten, die ich hier bei der Grundsteinlegung sprach, welche nach den Befreiungskriegen von 1813 bis 1815 in eiserner Schrift der Nachwelt Mein Vater, weiland König Friedrich Wilhelm der Dritte hinterließ, weihe ich dies Denkmal: Den Ge-
fallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den kommenden Geschlechtern zur Nachseherung. Das wolle Gott."

Nach der Rede entblöhte der Kaiser das Haupt und reichte den Fürsten einzeln die Hand. Professor Schilling gab hierauf das Zeichen zur Enthüllung und 5 Minuten vor 1 Uhr sank die blaueidene Hülle unter dem dreimaligen Tusch sämtlicher Musikchöre, dem Donner der Geschütze und dem Salutiren der 30 Schiffe auf dem Rhein. Entschloßten Hauptes sang die Festversammlung die „Wacht am Rhein“ und aus dem Thale herauf erscholl das Hurrah der Menge und der hunderttausendstimmige Gesang des tapfern Liedes. Von allen umliegenden Bergen donnerten die Boller. Gerade im Augen-
blick der Enthüllung stand das Denkmal im schönsten Sonnenscheine. Nachdem Se. Majestät, gefolgt von den Fürsten, einen Rundgang um das Denkmal gehalten, erfolgte die Rückreise nach Rüdesheim und vonnda um 2 Uhr nach Wiesbaden, woselbst große Galatafel stattfand. Das Denkmal kostet 1 Million 200,000 M. und wurde zu zwei Dritteln durch freiwillige Beiträge und ein Drittel aus Reichsmitteln gebaut.

Aus meiner Reisemappe. II.

's ist doch wahrlich ein schönes Stück Erde, das Wittgensteiner Land! Wenn man so wandert durch seine Thäler und ziehet über seine Höhen, links die Wiesen und Felder, rechts die mächtigen Wälder mit starken Buchen und schlanken Tannen übersehend, und dazwischen das mun-
tere Volk mit fleißiger Hand schaffen siehet, da lernt man erst kennen die Schönheiten des an Natur- und Kunstprodukten sonst tiefmüthlich bedachten Ländchens. Es ist ja nicht zu leug-
nen, daß der Landstrich, namentlich auf seinen Höhen, einen rauhen, wilden Charakter hat. Nur die Art den Holzfallers tönt da oben oder die Büchse des Jägers hallt in den Klüften oder an den Felsen wieder. Aufschend fährt der Sturm durch die hohen Wipfel der mäch-

erscheinen, und die sich doch in der Ausführung so häufig als vollständig unpraktisch erweisen. Noch häufiger werden diese Ideen von den un-
gebildeten, nur das Nabelliegende sehende Leuten verschiedenartig aufgefaßt. Jeder einzelne fühlt sich berufen, sie zu widerlegen oder zu erweitern. Es entstehen hochtönende Debatten, die für objektiv urtheilende Zuhörer etwas unangenehm Belustigendes haben. Wenn Du also einmal so recht aus Herzen Grunde lachen willst, Freunde, so komme mit mir."

Winters ernsterem Charakter widerstrebte zwar ein Amüsement, welchem doch immerhin ernste Gegenstände zu Grunde lagen. Doch ließ er sich schließlich durch das fortgesetzte Drängen des Freundes bewegen, seine Zustimmung zu geben, und so traten die Beiden endlich in das unter dem Namen Allemannia bekannte Schan-
tlokal, welches am unteren Ende einer neuerstan-
denen Straße, von Bauplänen und Gärten um-
geben, paradierte.

(Fortsetzung folgt.)

tigen Bäume, die er seit langen Jahren gebeugt hat, die zu brechen indeß auch seine Kraft nicht ausreicht. Zahlreiche Daellen sprudeln aus Ge-
stein und Felsen hervor und eilen oft zu Bächen vereint, in die Thäler hinab. Friedlicher wird die Landschaft, je mehr sie sich in die Thäler und Ebenen hinabzieht. Immer mehr macht sich der Einfluß der Menschenhand und ihres Fleißes geltend. Das zeigen die üppigen Wie-
sen in den Thälern und blühende Saatefelder in den Ebenen und an den Bergabhängen, von wo sie freundlich herabschauen. Unstreitig kann die Hand des Menschen einer ganzen Landschaft einen andern Charakter aufprägen, den Charakter der Cultur; aber ebenso unstreitig übt auch das Land einen gewaltigen Einfluß auf den Charakter seiner Bewohner aus. Sie leben ja von den Erzeugnissen seines Bodens, atmen seine Luft, trinken aus seinen Quellen, werden beeinflusst durch seine klimatischen Verhältnisse, erfreuen sich an seinen eigenthümlichen Schönheiten, und tausend andere Einwirkungen des Landes wirken zusammen, um in den Bewohnern ein verän-
dertes Bild des Landes selbst wieder zu schaffen. So ist auch der Charakter des Wittgensteiners den Eigenthümlichkeiten des Landes selbst ent-
sprechend. Es ist ein einfaches, natürliches Volk, welches dieses Land bewohnt; es ist arbeitsam, redlich, lustig, sparsam, jedoch gern in vollem Maße genießend, was es durch Arbeit und Fleiß gewonnen, mit unaussprechlicher Liebe an der Heimath hängend, innig verwachsen mit ihren Sitten und Gebräuchen. —

Nach diesen Anklaffungen kann die heutige Wanderung, die den östlichen Theil des Witt-
gensteiner Landes durchkreist, beginnen. Un-
diesmal nicht „mutterseelenallein“ zu pilgern, darf ich den freundlichen Leser wohl bitten, mich im Geiste zu begleiten. „es wandert sich selbender doch am schönsten!“ Die Endstation unserer vorigen Wanderung wird heute unser Ausgangs-
punkt und unser Ziel soll das Kirchdorf Schwarzenau sein. Schwarzenau liegt fern vom lauten Weltgetriebe zerstreut am Fuße eines waldigen Höhenzuges, dessen Fuß von dem dunklen Wasser der Eder getränkt wird. Kein Schnauben, Pfeifen und Rauseln des Dampfzuges klingt in die Stille; ein Postcarior unterhält die Ver-
bindung mit dem nächsten Städtchen — ein selbstsam Ziel also zu einer Pilgerfahrt, nicht wahr, und dennoch ein würdiges.

Es war ein herrlicher Sommervormorgen. Die frische kalte Morgenluft wehte uns, als wir von Leimstruth abzogen, entgegen uns, gab uns eine angenehme Empfindung von hoffnungs-
voller Fröhlichkeit. Ein leichter Nebel lag über den Thälern. Am Himmel zog grauweißes Gewölke hin, durch welches die Sonne zuweilen einen Strahl niederfallen ließ, und dann schim-
merte der Nebel wie flüßiges Silber. Wir wanderten auf der mit Eichen- und Ahorn-
bäumen in regelmäßigen Zwischenräumen be-
setzten Chaussee, welche gleich hinter Leimstruth durch einen Buchenhain führt und uns gar bald nach dem Kirchdorf Weidenhausen brachte. Die Häuser haben mit ihren weißgetünchten Wänden und schwarzem Holzgebälk und Schiefer-
dächern etwas Sauberes, Anheimelndes, was man in der Fremde an Bauernhöfen nicht eben zu finden gewöhnt ist; andere sind ganz mit Schiefersteinen beschlagen. Was wir vermissten, waren die namentlich im westlichen Westfalen gebräuchlichen grünen Fensterläden, die einen angenehmen Eindruck machen. Durch das Dorf führt die Chaussee nach Verleburg, die wir aber, nachdem wir an der kleinen Schule und dem großen Pfarrhause „dem schönsten im ganzen Land“, dem in Achseform gebauten Kirchlein vorübergegangen, hinter dem Dorfe verlassen, um unseren Weg nach rechts über den Hain nach Sassenhausen zu nehmen. Ermüdet der immer aufwärts steigende Weg auch etwas, so lohnt die Hainhöhe uns durch eine herrliche Aussicht. Halten wir kurze Umschau. Vor uns liegt in breiter Ebene Weidenhausen. Die weiß-
getünchten Häuser mit ihrem schwarzen Holz-
gebälk und grauen Schieferdächern sind um das altmodische Kirchlein geschart, wie die Küchlein um die Henne, wenn der Hahnd in der Luft kreist. Die fast schnurgrade Chaussee zeigt uns an ihrem Ende Leimstruth und weiter rechts die

Luisenburg. Davor Mehlsack und Balde, rechts die Felder von Rinthe und Berghausen, nach uns zu auf leichter Anhöhe Hemshar; links ziehet sich die bewaldete Höhe von Stängel, auf lichter Stelle mit dem landwirtschaftlichen Denkmale geziert. Das Alles umrahmt von schwarzen Tannennädeln und grünen Buchen-
höhen, die wellenförmig übereinander gethürmt in der tiefblauen Ferne mit den Wolken des Himmels sich allmählich zu vermischen scheinen. Wenden wir unsern Blick nach Osten, so schauen wir auf eine reine Alpenwelt en miniature; denn eine Unzahl von Bergen des Rothaargebietes, die meisten in Kegelgestalt, erheben sich vor unsern Augen, und nur die an den Abhängen liegenden reifen Getreidefelder verrathen das Dasein versteckt gelegener Ortschaften. Rechts über den Janson (ein einzel gelegenes Gasthaus) sehen wir die Zinnen des Schlosses Wittgenstein aus des Waldes Mitten hervorragen.
(Schluß folgt.)

Sagen.

(Fortsetzung.)
11.

Zwischen Wemlichhausen und Diedenshausen lag die noch mehr zu erwähnende Heidenburg, der Homburg gegenüber Burg und Homburg noch genannt. In der Nähe ist der Heidenbach und die Heidenbrücke. Noch sieht man die Trümmer der Burg. Auch hier wie auf den Burgen bei Döglar und zur Aue haben Riesen gewohnt, welche das Schmieden betrieben. Sie warfen sich, trotz der ungeheuren Entfernung den Ambos und die eisernen Keulen, mit welchen sie die Bäume des Waldes fällten, mit über-
menschlicher Stärke zu.

Die Bewohner von Diedenshausen, aus-
gezeichnet mitunter noch durch gigantischen Wuchs, rühmen sich, die Nachkommen der Ge-
waltigen (von der Heidenburg) zu sein, und daß edles Blut in ihren Adern fließe.

12.
Wann diese und andere Burgen mehr ge-
gründet worden, ist unbekannt wie ihre Ge-
schichte. Das Volk erzählt, die Hundemänner haben hier gewohnt. Dieses verbreitet einiges Licht:

Vor grauer Zeit, gewiß vor der römischen Invasion, denn Tacitus erwähnt sie nicht, brachen die gewaltigen und starken Hunen oder Riesen, ein nordisches Heldengeschlecht, aus der Mitternacht Tiefen hervor und siedelten sich an in den südlichen Ländern, auch in Deutschland. Die Riesenbetten, auch Huhnengräber finden sich namentlich in den Landen des Sassen-
stammes und zeugen von der kräftigen Verbes-
gestaltung unsrer Vorfahren.

Wiederholt sich nun bei allen Huhnenburgen die Erzählung von dem Zuwerfen des Ambos, so läßt sich nicht bezweifeln, daß unter den Hundemännern Hunen zu verstehen seien, und vielleicht heißt die heidnische Burg eigentlich hünische Burg.

13.
Eine herrliche Aussicht ist von der Burg bei der Aue, weit reichend über die Thale und Burgen des Wittgensteiner Landes. Die Ruine selbst mit ihren Anlagen auf vorgeschichtliche Zeit hindeutend, ist die merkwürdigste der Gegend. Schade, daß für ihre Erhaltung nichts geschieht.

Am Fuße der waldigen, nach der Eder zu sehr schroffen Höhe, auf der die Burg stand, brannte ein Bauer einst Kohlen. Ein weiß ge-
kleidetes Weib, einen Band Schlüssel führend, erschien ihm und winkte, ihr zu folgen. Der Köhler that dieses und ging ihr nach in den Wald, kehrte aber, furchtsam geworden, wieder um. Die Frau bat ihn stehend, mit ihr zu gehen und sie zu erlösen, ihm unendliche Schätze dafür verheißend. Vergeblich! Jetzt, brach der Geist in laute Klagen aus, daß er nun wieder Jahrhunderte der Erlösung harren müsse. Die Erscheinung schwand.

14.
In dem Rösper- oder Ruspervalde, einem rauhen Gebirge, das theils zu Westfalen, theils zu Wittgenstein gehört — hier horstet der Steinadler — und zwar im Verleburgischen Gebiete am Hermeskopf liegen die Ruinen der Geisterburg. Kein Mensch kennt ihren Ur-

hrung und ihre frühern Bewohner; sie sollen diesen gewesen sein. — Ein unheimlicher Schauer weht um die Stätte, deren Mauerwerk und Umfang noch die geschwundene Größe einer uralten Vorzeit bekunden. Hirten und Köhler fürchteten sich ihr zu nahen, denn Geister, so heißt es, haufen hier. Sie jagen nach allen Seiten mit den von wiehernnden Pferden bespannten Kutschen und wehe dem, der ihnen aufstößt. Ein alter Hirte zu Birkelbach wagte es nie, am Freitage, denn dann soll das Unwesen am ärgsten sein, in der Nachbarschaft zu hüten. Ein hochbejahrter Köhler wohnte vor Jahren hier. Er kam des Morgens mit zitterndem Haupte — nach Haus, sagend, daß Furchtbares ihm begegnet sei. Man drang in ihn, sich auszusprechen, allein so groß war sein Entsetzen, daß kein Zureden ihn vermochte, zu erzählen, was ihm in der Schreckensnacht begegnet sei.

15. Neben Diedenshausen, jenseits des Bachs, welcher erst Bubenkirchen, dann Elsföf genannt, den Preussischen Staat von Hessen scheidet, liegt das Heiligenholz. Auf dem Berge (dem Kreuz) stand ein Kreuz, welches in den noch katholischen Zeiten Schaaren frommer Pilger begrüßten. Sie wallten nach dem nahen Kloster.

16. Ueber Wunderthausen in einer wild anmutigen Gegend sammelt sich die Bubenkirche aus drei Quellen, welche aus in den Streuland einlaufenden Thälen sich ergießen. Am Fuße des hohen Irthumskopfs, von dessen Höhe man weit in Waldeck und Hessen schaut und die Städte Frankenberg, Wetter und Bottenberg sieht, heißt es „im Kloster.“ Zwei arme Bauern haben sich hier angebaut. Hier stand ein Kloster, die Mauern, ein gemauerter Kanal u. s. w. sind vor längeren Jahren bis auf wenige Reste abgebrochen und der Brunnen, Nonnenborn genannt, verschüttet worden. Doch sieht man deutlich noch den von Felsenwerk eingeschlossenen Platz des Gebäudes und den Umfang der innern Räume. Mächtige Steine bedecken den Boden und Unkraut und hohes Farnkraut wachsen nun da, wo vor Jahrhunderten fromm die Vesper tönte.

Angrenzend ist das Hasselköpfchen; hier hütete vor 80 Jahren vielleicht der Hallenberger Säuhirte. Der Ober scharrte in der Erde und siehe, ein Glöckchen wurde gefunden. Es hängt jetzt in der Kapelle auf dem Kreuzberg bei Hallenberg und läutet, wenn die Passion des Herrn gefeiert wird. Unfern des Hasselköpfes liegt die Pfaffenwiese.

Wo das Kloster gestanden hat, werden oft eiserne Geräthe und irdene Scherben von ungewöhnlicher Dicke gefunden. Auch soll der Sage nach hier viel Geld verborgen sein.

17. Das Kloster in der Mittelfeige war ein Nonnenkloster, in dem zuletzt noch eine Nonne lebte, die dann nach Frankenberg zog. Das Kloster verfiel und kam mit Zubehör an die Stadt Hallenberg.

Zahlreiche Prozessionen gingen nach den Klöstern Bubenkirchen und Nonnenwinkel, auch nach Birkelbach; auch wallfahrte man nach Reddinghausen, einer Kapelle bei Hallenberg, wo das noch vorhandene Marienbild im Hause der Wunderthätigkeit stand.

18. In der Nähe, wo das Kloster Nonnenwinkel stand, hoch im Gebirge rieselt aus lieblichem Quell der Heiligenborn. Er durchfließt ein langes Thal, zieht der Becken viele an sich und mündet als starker Bach unter Bemlichhausen in die Odeborn. Seiner Quelle wurden Wunderkräfte zugeschrieben, und noch jetzt spendet ihr bisweilen der gläubige Katholik kleine Gaben in Geld.

19. Wo der Heiligenborn entspringt und der Hallenberger Streit, ein großes waldiges Gebirg, beginnt, befindet sich ein weites, wüßtes und sumpfiges Feld, das jetzt die Forstculturbewässerung in nützliche Waldung umzuschaffen sich bemüht. Hier hieß es einst auf den Gotteshöfen. Bei den häufigen Wallfahrten nach der Wunderquelle versammelte sich hier das Volk zur Andacht. Einmal hatte sich der Geistliche aus

dem nahen Kloster etwas länger bei dem heiligen Born verweilt. Als er auf den Gotteshöfen ankam, fand er das Volk tanzend und jubelnd. Im heiligen Eifer rief jetzt der Diener des Herrn: Dieses sind nicht Gottes, es sind des Teufels Höfe! Seitdem dieser Name.

20. Andere erzählen die Sage so: Der Heiligenborn besaß Wunderkräfte und zahlreiche Gläubige besuchten seine Quelle, theils um zu genesen. Das Volk aber versammelte sich auf den Gotteshöfen und harpte hier des Priesters des Herrn, seinem salbungsvollen Worte zu hören. Doch böse Buben gefellten sich hinzu und bald begann ein wildes Tanzen und Toben. Der Gottesdienst konnte nicht gefeiert werden. Doch plötzlich stob der rohe Haufe auseinander. Unter den Tanzenden erschien nämlich ein Mann mit einem Pferdefuß — es war König Belzebub selbst. Ueberall nun wilde Flucht. Allein die Quelle verlor ihre heilende Kraft, seitdem dem Bösen sein Spiel so wohl gelungen war. Die Gotteshöfe heißen nun die Teufelshöfe. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Laasphe. Im hiesigen Amtsgerichtsbezirk sind zu Geschwornen pro 1884 gewählt worden die Herren: Oberförster Müller, Oberförster Contzen, Forstmeister Müller, Prinz Carl von Wittgenstein, Domainen-Inspector Jonas, Gerber Erhard Schuppert, Obermollseur Lachmund, Hüttendirector Herbst, Bauführer Hönemann, Fabrikant August Hammer, Sattler Carl Schröder und Kaufmann Joseph Braunschweig.

Laasphe. Der Herbst hat nunmehr seinen Einzug gehalten und müssen wir uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß der Sommer von uns geschieden und daß der Sonne wärmender Strahl uns immer mehr entzückt. Draußen in der Natur hat schon alles ein herbstliches Aussehen. Das sommerliche Grün der Bäume schwindet und rasselnd fällt das gelbe Laub zur Erde herab, das einst schattenspendend sein laustig Dach über uns ausbreitete. Es ist ein eigenartiger landschaftlicher Zauber, den der Herbst noch um sich ausgießt, wenn die große Farbenkünstlerin Natur draußen in den Wäldern ihr herrliches Farbenpiel beginnt, das Laub bald röthlich, bald gelb, bald orange, bald bräunlich schillernd malt; wenn über dem Wiesenrande jener eigenartige bläuliche Duft emporsteigt, der langsam wie ein zarter Schleier über die herbstliche Landschaft dahinweht; alsdann ahnen wir die kühle Stille eines Herbstabends im Walde, in die die weithin schallenden Schläge des Holzhauers oder ein Büchschuß des Jägers unterbrechen.

Schon rüstet sich zur Reise

Der Wandervogel Flug,
Nach Süden zieht leise
Vorüber Zug um Zug.
Die Blätter fallen weiß vom Baume,
Ade, Du schöner Frühlingstraum,
Schon rüstet sich zur Reise
Der Wandervogel Flug.

Was einst Dein Herz empfunden
In seiner Maienzeit,
Ist Dir wohl manche Stunden
Noch Quell der Seligkeit.
Doch zieht von dannen jedes Glück,
Und nimmer bringt ein Herbst zurück,
Was einst Dein Herz empfunden
In seiner Maienzeit.

In Trauer hüllt und Beben
Sich nun der Erde Pracht,
So manches junge Leben
Muß sterben über Nacht.
Der Sonnenstrahl scheint matt und müd,
Auf Blumen, die verdorrt, verblüht,
In Trauer hüllt und Beben
Sich nun der Erde Pracht.

O glücklich, wer ein Eden
In seiner Brust bewahrt
Zum Trost in Sturm und Fehden
Auf dieser Pilgerfahrt.
Ihm lacht der Venz ins Herz hinein
Bei Sonnengluth und Winterpein.
O glücklich, wer ein Eden
In seiner Brust bewahrt!

Im Laufe des Monats October wird der Herr Wanderlehrer Wagener im hiesigen Kreise anwesend sein und an folgenden Orten Vorträge halten:

Sonntag, den 7. October, Nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Gastwirth Breuer zu Leimsiruth.
Dienstag, den 9. October, Nachmittags 5 Uhr im Schullocal zu Wingershausen.
Donnerstag, den 11. October, Nachmittags 6 Uhr bei Herrn Gastwirth Radenbach zu Berghausen.
Samstag, den 13. October, Nachmittags 5 Uhr im Schullocal zu Sassenhausen.
Mittwoch, den 17. October, Nachmittags 5 Uhr im Schullocal zu Bettelhausen.
Freitag, den 19. October, Nachmittags 5 Uhr bei Herrn Gastwirth Schuppener zu Puterbach.
Sonntag, den 21. October, Abends 7 Uhr bei Herrn Gastwirth Bosh zu Laasphe.
Dienstag, den 23. October, Nachmittags 5 Uhr im Schullocal zu Banse.
Freitag, den 26. October, Nachmittags 5 Uhr bei Herrn Gastwirth Wilhelm Müller zu Feudingingen.

Die Vorträge werden sich hauptsächlich auf Veredlung der Getreidearten und Beseitigung der herrschenden Fehler des gegenwärtigen Getreidebaues, Veredlung des Wiesenfutters, Düngung der Wiesen, Beseitigung der Kartoffelkrankheit, Bereitung von Sauerfutter zur Verhütung von Verlusten bei regnerischer Witterung, und die Fehler bei Anwendung der künstlichen Düngemittel u. c. erstrecken. Diejenigen Gemeinden, welche einen Vortrag über ein besonderes Thema oder auch einen anderen Versammlungsort, als angegeben, wünschen, wollen uns dies rechtzeitig mittheilen. — In den Wochentagen ist Herr Wagener bereit, die verschiedenen Wirthschaften in der Umgegend zu besuchen und werden die Vereinsmitglieder ersucht, ihre desfallsigen Wünsche bei ihm anzubringen. Wir hoffen, daß die Vorträge des Herrn Wagener, die immer anregend und belehrend wirken, recht zahlreich besucht werden und rechnen in dieser Beziehung auf Unterstützung der Herren Auschuß- und Vereinsmitglieder. Gleichzeitig bitten wir die Herren Gemeindevorsteher, sich für die Sache interessieren und die ortsüblichen Bekanntmachungen bewerkstelligen zu wollen.

Verleburg, den 25. September 1883.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.
v. Schroetter.

Am Samstag den 20. October, Nachmittags 2½ Uhr wird der Herr Molkerei-Instructor Flaack im Schullocal zu Erndtebrück einen Vortrag über Molkereiwesen halten. Die Vereinsmitglieder und Freunde der Landwirthschaft werden zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen.

Bei dieser Gelegenheit kann der Betrieb der kürzlich aufgestellten Milchcentrifuge der Erndtebrücker Actien-Molkerei-Gesellschaft besichtigt werden.

Der Vereins-Vorsteher
v. Schroetter.

Bekanntmachung.

Vom 1. October ab hat die Personenpost von Laasphe nach Kreuzthal folgenden Gang:
aus Laasphe 12¹⁵ früh
durch Leimsiruth 2³⁰—2²⁰ früh
durch Erndtebrück 3¹⁵—3¹⁵ früh
durch Hilschenbach 5¹⁵—5²⁵ früh
durch Dahlbruch 6⁰⁰—6³⁵ früh
in Kreuzthal 6⁴⁵ früh.

Im Anschluß hieran wird die 1. Personenpost von Verleburg nach Laasphe wie folgt abgefertigt:

aus Verleburg 12⁴⁰ früh
durch Leimsiruth 2³⁰—2²⁰ früh
in Laasphe 3³⁰ früh.
Laasphe, den 5. October 1883.

Kaiserliches Postamt.

ff. Apfel-Gelee

bei

S. Benner.

Bei der am 26. September d. J. stattgefundenen Verloosung landwirthschaftlichen Geräthe sind auf folgende Loosnummer Gewinne gefallen:

5 19 25 27 76 78 91 108 117 143 182 187 198 224 239 246
267 276 278 297 309 331 340 341 343 347 366 383 388 392 395
411 419 429 447 467 469 472 481 507 510 528 540 541 549 558
576 591 594 606 616 620 630 646 655 657 659 686 695 724 730
758 765 772 795 817 819 821 831 832 905 912 949 952 1011
1018 1072 1133 1147 1188 1190 1207 1220 1224 1253 1257 1268
1316 1321 1322 1338 1401 1416 1417 1422 1423 1479 1492 1512
1526 1528 1532 1533 1545 1552 1567 1576 1613 1614 1647 1653
1672 1682 1698 1703 1740 1751 1771 1788 1789 1814 1843 1886
1919 1933 1954 1976 1985 1991 1996 1999 2000 2037 2059 2063
2077 2078 2081 2088 2105 2107 2113 2151 2188 2194 2225 2238
2242 2256 2261 2267 2276 2281 2308 2322 2324 2326 2337 2339
2348 2358 2388 2389 2392 2393 2396 2401 2419 2427 2428 2452
2467 2469 2477 2487 2529 2530 2564 2565 2568 2585 2612 2631
2637 2638 2647 2653 2676 2686 2696 2699 2713 2720 2726 2768
2777 2779 2785 2793 2844 2851 2854 2857 2878 2896 2919 2963
2994 2995 3025 3030 3040 3053 3058 3059 3076 3081 3095 3107
3120 3125 3127 3130 3141 3145 3158 3162 3175 3177 3190 3195
3208 3211 3216 3218 3237 3245 3254 3264 3288 3319 3421 3452
3459 3466 3485 3507 3517 3534 3545 3556 3563 3569 3572 3590
3593 3601 3638 3639 3647 3656 3684 3687 3688 3708 3740 3746
3748 3752 3775 3789 3805 3807 3809 3828 3865 3880 3901 3933
3949 3950 3954 3958 3965 3968 3973 3981 4005 4014 4026 4059
4107 4111 4144 4167 4172 4207 4208 4228 4243 4250 4251 4255
4281 4282 4286 4308 4324 4337 4340 4341 4345 4368 4387 4390
4422 4430 4439 4447 4463 4467 4472 4473 4491 4533 4534 4539
4542 4562 4576 4596 4607 4677 4701 4707 4726 4739 4754 4760
4769 4779 4781 4800 4807 4822 4831 4835 4838 4842 4852 4865
4873 4878 4879 4882 4888 4895 4898 4915 4917 4931 4932 4938
4954 4962 4970 4990 4999 5004 5011 5039 5053 5063 5069 5080
5132 5140 5145 5156 5157 5175 5184 5189 5191 5216 5220 5223
5254 5275 5280 5313 5320 5321 5355 5359 5360 5361 5375 5384
5411 5439 5501 5535 5551 5552 5572 5583 5595 5607 5612 5634
5636 5634 5687 5691 5723 5737 5744 5753 5755 5775 5780 5786
5798 5804 5805 5812 5813 5833 5837 5852 5856 5862 5871 5877
5893 5900 5907 5925 5932 5957 6070 6074 6087 6091 6107 6162
6175 6179 6191 6196 6211 6219 6222 6234 6246 6269 6271 6277
6325 6341 6343 6443 6446 6481 6507 6510 6543 6554 6555 6583
6644 6648 6649 6687 6696 6747 6763 6769 6778 6823 6825 6838
6843 6845 6858 6922 6956 7017 7018 7035 7067 7092 7118 7178
7198 7200 7210 7212 7220 7240 7243 7264 7265 7271 7286 7324
7334 7355 7356 7364 7373 7386 7394 7433 7474 7504 7512 7516
7522 7557 7558 7608 7642 7687 7707 7732 7737 7783 7795 7813
7825 7835 7839 7846 7860 7870 7872 7907 7913 7927 7941 7947
7969 7986 7992.

Die Haupt-Ausgabe der Gewinne, welche nur gegen Rückgabe der Loose erfolgt, findet am Sonntag den 7. October curr., Mittags von 12—5 Uhr Abends und von da an den Wochentagen Mittags von 12—2 Uhr in der Wohnung des Gastwirths Leh statt.

Gewinne, welche bis zum 22. October nicht abgeholt sind, verbleiben dem Verein.

Irngarteichen, den 29. Sept. 1883.

Die Verloosungs-Commission.

Tüchtige Schlosser

für Modell- und Beschlagarbeit finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei
Fr. Sir in Eibelshausen.

Neu angekommen:

Alle Sorten Regenmäntel, beste Sorte Sayet-Barne, seidene Tücher für Herren und Damen, eine schöne Auswahl Glace-Handschuhe, sowie eine große Auswahl Wollenwaaren wird zu Spottpreisen ausverkauft bei
S. Bettelheiser.

Vom 5. October an gebe ich

Zeichnen- und Rechnenunterricht.

Diejenigen, welche denselben benutzen wollen, können sich bis dahin bei mir melden.

Fr. Koch,
Bautechniker.

Ich wohne jetzt im Hause des Maurermeister Herrn August Fischer dahier.

Sprechstunden: morgens 8 bis mittags 1 Uhr.

Außerdem werde ich zu sprechen sein:

Jeden Mittwoch nachmittag von 2 bis 4 Uhr in Banse bei dem Herrn Gastwirth Blecher.

Jeden Sonnabend nachmittag von 3 bis 5^{1/2} Uhr in Feudingen bei dem Herrn Gastwirth Wilh. Müller.

Laasphe, im September 1883

Dr. Knebel

praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Kalender

für das Jahr 1884 in reichhaltiger Auswahl vorrätig bei

Laasphe W. Jung, Buchbinder.

Gratulationskarten

empfehlen W. Jung, Buchbinder.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich
Samstag den 6. dieses Monats
meine

Gast- und Schenkwirtschaft

am Bahnhof eröffne. Gleichzeitig bemerke ich, daß Sonntag
d. 7. freies Tanzvergnügen stattfindet.

Friedrich Koch.

Dem Herrn Dr. Knebel zu Laasphe, der mich von schweren Leiden befreite, ohne etwas dafür zu beanspruchen, außerdem mich während meiner Krankheit, behufs besserer Pflege reichlich unterstützte, fühle ich mich gedrungen meinen innigsten Dank, für das was er an mir Gutes gethan, öffentlich auszusprechen.

Saßmannshausen, 1. Oct. 1883.
Chefran Karl Janson.

50 tücht. Erdarbeiter

gesucht beim Neubau der Strecke
Wabern-Wildungen.

Ein tüchtiger
Schuhmachergefell
gesucht von
C. Althaus.

Weidenhausen, 2. Oct. 1883

Zum sofortigen Eintritt
wird ein tüchtiger Junge braver
Eltern als

Mechgerlehrling

gesucht von
Berleburg. Fr. Bald,
Mechgermeister.

Sehr gute Gefartoffeln

verkauft
Sining, Breitenstein.

Gasthaus zum Bahnhof.

Kalte und warme Speisen
zu jeder Tageszeit

Casseler Actienbier
bei

Friedrich Langenbach

Ich habe

2 Zimmer

an einen einzelnen Herrn zu
vermieten.

Laasphe.

Ph. Lud. Schuppert.

Leere Säde

empfiehlt billigt

Carl Langenbach
in Laasphe.

Spielkarten

bei

Laasphe.

W. Jung,
Buchbinder.

Die Wohnung des Herrn
Lehrer Reinberg ist vom
1. Decbr. dieses Jahres ab
anderweitig zu vermieten.

Der Vahrer

Sinkende Bote

ist angekommen bei
Aug. Jmgardt.

Ich versende franco nach jeder
Poststation des Deutschen Reiches
gegen Nachnahme: 1 Postfiste Brutto
5 Kilo enthaltend 90 Stück große fette

Harzer Rümmlkäse

vorzüglich im Geschmack für M. 3,60

Harzer Käsefabrik
von Robert Bockemüller,
Hasselfelde i Harz.



Chocoladen und Cacao's

der Kaiserlichen u. Königlichen
Hof-Chocoladen-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck

in Cöln,

18 Hof-Diplome,

19 goldene, silberne und
broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Roh-
producte. Vollendete mechanische
Einrichtungen. Garantirt reine
Qualität bei mäßigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die
Conditoreien, Colonial- und De-
likatesse-Geschäfte, sowie Apo-
theken, welche

Stollwercksche Fabrikate
führen.



Besorgt und traurig

büßt mancher Kranke in
die Zukunft, weil er bis-
lang Alles erfolglos ge-
braucht. Allen, besonders
aber derart Leidenden
sei hiermit die Durchsicht
des kleinen Buches „Der
Krankenfreund“ dringend
empfohlen, denn sie finden
darin hinreichende Beweise
dafür, daß auch Schwer-
kranke bei Anwendung der

richtigen Mittel Heilung ihres
Leidens oder wenigstens große Lin-
derung desselben gefunden haben.
Die Zusendung des „Krankenfreund“
erfolgt auf Wunsch durch Richter's
Verlags-Anstalt in Leipzig kostenfrei.